

„Sieben Jahre auf den Studienplatz gewartet“

Sechs junge Zahnärzte sprechen über ihre Zukunftspläne

Bis 2028 erreicht ein Viertel der bayerischen Vertragszahnärzte das Ruhestandsalter. Niederlassungswilliger Nachwuchs wird deshalb dringend gesucht. Die KZVB lädt die Absolventen der LMU seit vielen Jahren zu einem Empfang ins Zahnärzterhaus München ein. Aber wie „ticken“ die neuen Kolleginnen und Kollegen? Leo Hofmeier hat mit sechs von ihnen gesprochen.

CHRISTINA JOHAM, 30

Ich habe nach dem Abitur eine Ausbildung zur ZFA gemacht und danach eine Weiterbildung zur Zahnmedizinischen Prophylaxeassistentin (ZMP). Der Hauptgrund war, dass meine Abiturnote nicht ausreichend war, um gleich danach Zahnmedizin zu studieren. Aus heutiger Sicht bin ich aber froh, dass ich schon Berufserfahrung in einer Zahnarztpraxis habe. Das erleichtert mir den Umgang mit den Patienten. Das Studium hat mich fachlich sehr gut auf den Zahnarztberuf vorbereitet. Was das Zwischenmenschliche angeht, ist aber bei einigen Professoren und Dozenten noch Luft nach oben. Ich werde meine Vorbereitungsassistentin in einer Einzelpraxis absolvieren. Danach werde ich sicher erst einmal als angestellte Zahnärztin arbeiten. Die Gründung oder Übernahme einer Praxis kann ich mir frühestens in zehn Jahren vorstellen. Räumlich will ich mich eigentlich nicht verändern. Ich komme aus dem Landkreis Erding und da gefällt es mir ziemlich gut. Aber sag niemals nie. Vielleicht schlägt es mich auch noch woanders hin.



ALIREZA SARABI, 27

In meiner Familie gibt es viele Ärzte, sodass ich schon früh Einblicke in den medizinischen Beruf erhalten habe. Mir wurde schnell bewusst, dass dieser mit zahlreichen Nacht- und Wochenenddiensten verbunden ist – ein Aspekt, der mich weniger gereizt hat. Für mein Studium hatte ich die Wahl zwischen Deutschland und Schweden. Letztendlich entschied ich mich für Deutschland, da ich hier die besten Perspektiven für junge Zahnärzte sehe. Meine Vorbereitungsassistentin möchte ich gerne in München absolvieren, aktuell bin ich jedoch noch auf der Suche nach einer passenden Stelle. Langfristig kann ich mir vorstellen, auch in einer kleineren Stadt mit mindestens 50 000 Einwohnern zu arbeiten. Besonders fasziniert mich die ästhetische Zahnmedizin. Menschen ihr Lächeln zurückzugeben und dabei ein möglichst natürliches Ergebnis zu erzielen – das ist meine größte Motivation.



SCHEYDA ASAGEDAN, 32

Nach dem Abitur habe ich in Kanada ein dreijähriges sogenanntes Pre-Medical-Studium gemacht. Danach habe ich zwei Jahre in einem Health-Care-Zentrum in Toronto gearbeitet. Durch meine Schwester, die auch Zahnärztin ist, bin ich auf diesen Beruf gekommen. Räumlich bin ich flexibel. Mich interessieren fast alle Bereiche der Zahnmedizin, vor allem die Chirurgie. Meine Vorbereitungszeit würde ich gerne in München machen. Aktuell bin ich noch auf der Suche nach einer passenden Stelle.





Der Empfang für die Absolventen des Studienganges Zahnmedizin der LMU im Zahnärzterhaus München kommt bei den Teilnehmern gut an.

ANGELINA SCHMIDT, 30

Nach meinem Abschluss der Mittleren Reife habe ich meine Ausbildung zur ZFA im Landkreis Aichach-Friedberg absolviert. Ich hatte das Glück meine Ausbildung in einer Praxis zu machen, in der ich fachlich sehr gefördert wurde. Dadurch habe ich die Leidenschaft und Liebe zur Zahnmedizin entdeckt. Deshalb absolvierte ich eine Ausbildung zur ZMP, mit der ich auch die Hochschulzugangsberechtigung erhalten habe. Vor der Vorbereitungsassistentin mache ich noch eine Famulatur und widme mich meiner Promotionsarbeit. Ab August suche ich mir eine Stelle, am liebsten im Münchner Umland. Fachlich interessiert mich eigentlich alles. Ich freue mich jetzt schon sehr, endlich meinen Traumberuf ausüben zu dürfen und kann es kaum erwarten, den Bohrer wieder in die Hand zu nehmen. Ich stelle es mir sehr spannend vor, eine eigene Praxis zu leiten und dabei beide Seiten, sowohl die der ZFA, als auch die des Zahnarztes zu kennen. Deshalb kommt für mich eine Niederlassung später definitiv infrage und ich kann mir das auch sehr gut im ländlichen Raum vorstellen.



MARC FREIER, 33

Nach dem Abitur wollte ich eigentlich Humanmedizin studieren, um Chirurg zu werden. Wegen des Numerus clausus musste ich aber eine Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger vorschalten. Ich habe drei Jahre als OP-Pfleger in unterschiedlichen Fachbereichen gearbeitet. Die Schicksale, die ich dort erlebt habe, sind nicht spurlos an mir vorübergegangen. Viele Patienten hatten schwerwiegende Tumorerkrankungen. Gerade, wenn Kinder und junge Menschen diese Diagnose erhalten haben, hat mich das belastet. Ich wollte nicht mein ganzes Berufsleben mit solchen Schicksalen konfrontiert werden. Und so reifte in mir der Entschluss, Zahnmedizin zu studieren. Medizinisches Vorwissen hatte ich schon. Das hat mir den Einstieg erleichtert. Nach einem Schnupperstudium in Witten/Herdecke und einem Praktikum war mir klar, dass ein Zahnmedizinstudium die beste Entscheidung sein würde. Manuelle Arbeit liegt mir und ich finde es einfach toll, wenn der Patient „geheilt“ und zufrieden nach Haus geht. Ich widme mich jetzt meiner Promotion und ab Juni suche ich dann eine Stelle als Vorbereitungsassistent. Ich möchte wenn möglich im süddeutschen Raum bleiben. Eine Niederlassung kann ich mir aktuell aber nicht vorstellen.



RAMONA LANKUS, 31

Ich bin zwischen München und Ebersberg in einem kleinen Ort aufgewachsen und hatte schon seit der 8. Klasse den Wunsch, Zahnmedizin zu studieren. Ich habe damals ein Schülerpraktikum in einer Zahnarztpraxis gemacht. Als Notfall kam ein Bundeswehresoldat zu uns, der sich vor Schmerzen krümmte. Das war so ein richtig starker und beeindruckender Mann. Meine damalige Chefin hat eine Trigeminusneuralgie diagnostiziert und konnte ihn erfolgreich behandeln. Der Soldat war ihr unendlich dankbar und ich war fasziniert davon, wie so ein kleiner Nerv einen gestandenen Mann ausschalten kann. Weil mein Abitur zu schlecht war, kam für mich erst mal nichts anderes infrage, als eine ZFA-Ausbildung zu machen. Ich habe insgesamt sieben Jahre auf meinen Traumstudienplatz gewartet und als ZFA gearbeitet. Ich habe mich in der Zeit noch weiter fortgebildet und die Zeit genutzt, so viel wie möglich von dem Berufsfeld zu sehen. Ich bin nun seit fast neun Jahren bei meiner jetzigen Chefin tätig, die mich während meines gesamten Studiums unglaublich unterstützt hat. Sie hat bei jeder einzelnen Prüfung mitgefiebert und war jederzeit für mich da, wenn ich Fragen hatte oder ein offenes Ohr brauchte. Natürlich werde ich auch meine Vorbereitungsassistentin bei meiner Chefin machen und am liebsten so lange wie möglich dort bleiben. Die Frage, ob ich irgendwann einmal eine eigene Praxis möchte, stelle ich mir vielleicht in ein paar Jahren.

